

Homosexualität aus exegetischer und seelsorgerlicher Perspektive

Welche hermeneutischen Entscheidungen
führen zu welchen ethischen Positionen?

Armin Baum

Das Vorbereitungsteam der Theologischen Woche hat mich gebeten, in meinem Vortrag noch einmal zu erklären, welche hermeneutischen Entscheidungen zu welchen sexualethischen Positionen führen, und wie man als Freikirche oder Gemeindebund trotz unterschiedlicher Antworten auf eine wichtige sexualethische Frage zusammenbleiben kann.

Unter Homosexualität verstehe ich im Folgenden ein „sich auf das eigene Geschlecht richtendes sexuelles Empfinden und Verhalten“ (Duden). Weil das Thema weitläufig und der Raum für diesen Vortrag bzw. Aufsatz begrenzt ist, präsentiere ich meine Gedanken nicht ausführlich, sondern nur skizzenhaft und beschränke mich auf die großen Hauptlinien.

1. Forschungsüberblick

Ich beginne mit einem Überblick über die verschiedenen Antworten, die in der Fachliteratur auf die doppelte Frage gegeben werden, wie homosexuelles Verhalten in der Bibel bzw. im Neuen Testament beurteilt wird und welche Relevanz dieses Urteil für unsere christliche Ethik und Seelsorge hat. Dabei sind vier Weggabelungen zu unterscheiden: die exegetische (1.1), die historische (1.2), die des Schriftverständnisses (1.3) und die seelsorgerliche (1.4).

1.1 Die exegetische Weggabelung

Bekanntlich finden sich im Neuen Testament nur drei Aussagen zum Thema Homosexualität, alle drei im Corpus Paulinum.

(1) Die klassische christliche Deutung dieser Aussagen, die bis weit ins 20. Jahrhundert hinein nahezu ausnahmslos galt, lautet: Das Neue Testament hat homosexuelle Handlungen uneingeschränkt verurteilt.¹

(2) In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde eine exegetische Gegenposition entwickelt, die lautet: Das Neue Testament hat nur bestimmte homosexuelle Handlungen verurteilt. Diese Gegenposition wird in verschiedenen Varianten vertreten, von denen ich nur die wichtigsten nenne:

(a) Paulus hat speziell homosexuelle Prostitution bzw. käufliche Männerliebe abgelehnt.²

(b) Paulus hat speziell päderastische Prostitution bzw. käufliche Knabenliebe abgelehnt.³

1 Simon J. Ridderbos: *Bibel und Homosexualität* (ndrl. 1961), in: Hermanus Bianchi u.a. (Hg.), *Der homosexuelle Nächste*, Hamburg 1963, S. 50–73, hier S. 54–67; Peter von der Osten-Sacken: *Paulinisches Evangelium und Homosexualität*, in: *BTZ* 3, 1986, S. 28–49, hier S. 34 (zu Röm 1,26-27); Wolfgang Stegemann: *Keine ewige Wahrheit*, in: Barbara Kittelberger u. a. (Hg.), *Was auf dem Spiel steht*, München 1993, S. 262–285, hier S. 272–280 (zu Röm 1,26-27); Bernadette J. Brooten: *Liebe zwischen Frauen* (engl. 1996), Berlin 2020, S. 225–340, hier S. 298-299 (zu Röm 1,26-27); Richard B Hays: *The Moral Vision of the New Testament*, New York 1996, S. 379–403, hier S. 394; Robert A. J. Gagnon: *The Bible and Homosexual Practice*, Nashville 2001, S. 337–339; Andrie B. du Toit: *Paul, Homosexuality and Christian Ethics* (2003), in: Cilliers Breytenbach/David S. du Toit (Hg.), *Focusing on Paul*, Berlin 2007, S. 281–295, hier S. 282–292; Friedrich Wilhelm Horn: *Stellungnahme zur Orientierungshilfe: Zwischen Autonomie und Angewiesenheit*, in: *Theologisches Symposium des Rates der EKD zur Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“* (28. Sept. 2013), S. 3; William R. G. Loader: *Reading Romans 1 on Homosexuality* (2017), in: *Sexuality and Gender*, *WUNT* 458, Tübingen 2021, S. 349–377; Roland Deines: „Segnung für alle?“ in: *Lutherische Beiträge* 27, 2022, S. 207–232, hier S. 208–221.

2 John Boswell: *Christianity, Social Tolerance, and Homosexuality*, Chicago/London 1980, S. 106–107, hier S. 337–353.

3 Robin Scroggs: *The New Testament and Homosexuality*, Philadelphia 1983, S. 101–109 (zu 1Kor 6,9-10) und S. 118–121 (zu 1Tim 1,9-10); Stegemann, *Keine ewige Wahrheit*, S. 272 (zu 1Kor 6,9-10 und 1Tim 1,9-10).

(c) Paulus hat speziell homosexuellen Verkehr mit Minderjährigen (Päderastie bzw. Knabenliebe) abgelehnt.⁴

(d) Paulus hat speziell homosexuellen Verkehr heterosexuell Veranlagter abgelehnt.⁵

Diese verschiedenen Varianten werden nicht nur einzeln, sondern auch in unterschiedlichen Kombinationen vertreten. Bereits jede dieser Varianten für sich genommen führt zu der Folgerung, wenn Paulus bestimmte homosexuelle Handlungen befürwortet habe, müsse ihm die christliche Ethik darin folgen.

1.2 Die historische Weggabelung

Auch Exegeten, die die klassische exegetische Position vertreten, dass homosexuelle Handlungen im Neuen Testament uneingeschränkt verurteilt werden, schätzen deren Gültigkeit für heute unterschiedlich ein, weil sie den historischen Kontext, in dem die ersten Christen argumentierten, unterschiedlich rekonstruieren.

(1) Eine erste Gruppe von Bibelwissenschaftlern ist der Ansicht, die uneingeschränkte Ablehnung homosexueller Handlungen im Neuen Testament habe auf einer ausreichenden Kenntnis der menschlichen Homosexualität beruht.⁶

(2) Eine zweite Gruppe von Bibelwissenschaftlern vertritt die Gegenposition, die uneingeschränkte Ablehnung homosexueller Handlungen im Neuen Testament habe auf einer unzureichenden Kenntnis der menschlichen Homosexualität beruht. Die beiden wichtigsten Thesen zum historischen Kontext der neutestamentlichen Aussagen lauten:

(a) Paulus wusste nichts von der Möglichkeit fester homosexueller Partnerschaften. Hätte er davon gewusst, hätte er den homosexuellen Verkehr solcher homosexuellen Paare nicht verurteilt.

4 Siegfried Meurer: Das Problem der Homosexualität in theologischer Sicht, in: ZEE 18, 1974, S. 38–48, hier S. 42–43; Scroggs, *The New Testament and Homosexuality*, S. 109–118 (zu Röm 1,26-27).

5 Boswell, *Christianity, Social Tolerance, and Homosexuality*, S. 107–117 (zu Röm 1,26-27).

6 Hays, *The Moral Vision of the New Testament*; Gagnon, *The Bible and Homosexual Practice*.

Eine alternative Antwort ergibt sich aus der Überzeugung, dass in schweren Konfliktfällen eine seelsorgerliche Notlösung gefunden werden muss – auch im Umgang mit homosexuell veranlagten Christen. Dafür hat sich neben den oben (unter 1.4) genannten Theologen auch Helmut Thielicke in seiner „Theologischen Ethik“ ausgesprochen. Einerseits war er aus exegetischen Gründen fest davon überzeugt, dass eine homosexuelle Veranlagung keine Schöpfungsvariante, sondern eine „Schöpfungsstörung“ ist (vgl. 2.3 und 2.4). Andererseits war er als „mitleidender“ Seelsorger der Meinung, die Forderung lebenslanger sexueller Abstinenz enthielte „ein Maß von Härte, das man keinem ‚Normalen‘ auch nur entfernt zumuten würde“. Zudem sei für Betroffene, die einem zölibatären Leben nicht gewachsen sind, eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft besser als ein promiskuitiver Lebensstil (vgl. 4.3). Man habe es beim Umgang mit irreversibler Homosexualität mit einem jener ethischen „Grenzfälle“ zu tun, in denen es „niemals ‚glatte‘ Lösungen gibt“. Darum hielt Thielicke es als Wagnis und als „Ausnahme“ für möglich, homosexuell Veranlagten als seelsorgerliche Notlösung zu einer treuen Partnerschaft zu raten.⁶⁸ Eine solche Notlösung hält auch Bernhard Meuser für möglich.⁶⁹

Es ist im Rahmen dieses Beitrags nicht meine Aufgabe, mich zwischen diesen seelsorgerlichen Alternativen zu entscheiden. Stattdessen will ich abschließend die mir von den Veranstaltern gestellte Frage beantworten, wie man als Freikirche oder Gemeindebund trotz unterschiedlicher Meinungen zur Homosexualität eine Spaltung vermeiden kann.

5. Fazit: Ein Kompromissvorschlag

Aus exegetischer Sicht ist es sehr wahrscheinlich, dass der Apostel Paulus homosexuellen Geschlechtsverkehr uneingeschränkt und in jeder Spielart verurteilt hat. Eine homosexuelle Orientierung muss aus

68 Helmut Thielicke: Theologische Ethik III/3, Tübingen 1964, S. 800–806 (2918–2939).

69 Meuser, Freie Liebe, S. 205–206.

biblischer Sicht als Schöpfungsstörung gedeutet werden und homosexueller Geschlechtsverkehr als Verstoß gegen den Plan des Schöpfers. Dass homosexueller Geschlechtsverkehr unnatürlich ist, war im Übrigen auch antiken Heiden bewusst, die wahrnahmen, dass er nicht dem offensichtlichen Zweck der Geschlechtsorgane entspricht und die Erzeugung von Nachkommen prinzipiell ausschließt. Zwar hat Paulus in seinen wenigen und kurzen Aussagen zum Thema nicht näher zwischen verschiedenen schweren Verstößen gegen den Plan des Schöpfers differenziert. Die exegetische These, Paulus habe nur bestimmte Spielarten homosexuellen Geschlechtsverkehrs verurteilt, ist aber nicht haltbar (und hat sich in der exegetischen Fachliteratur auch nicht durchsetzen können).

Aus historischer Sicht ist unbestreitbar, dass das Konzept einer unveränderbaren sexuellen Orientierung bereits in antiken Quellen nachweisbar ist. Antike Philosophen, Ärzte, Astrologen und Unterhaltungsschriftsteller haben sich ausführlich dazu geäußert. Es ist unwahrscheinlich, dass ein so kluger, gebildeter und weit gereister Mann wie Paulus davon nichts gewusst und nicht bemerkt hat, dass manche Zeitgenossen sich sexuell ausschließlich und dauerhaft von Menschen des eigenen Geschlechts angezogen fühlten. Auch langfristige und liebevolle gleichgeschlechtliche Partnerschaften sind bereits in antiken Quellen bezeugt. Die historische These, Paulus habe noch nicht wissen können, dass es eine homosexuelle Orientierung oder treue homosexuelle Partnerschaften gibt, lässt sich ebenfalls nicht halten.

Im Blick auf das Schriftverständnis hat sich der Bund Freier evangelischer Gemeinden in seiner Verfassung darauf festgelegt, die biblischen Texte als „verbindliche Grundlage für Glauben, Lehre und Leben“ zu betrachten. Damit ist das in anderen theologischen und kirchlichen Kontexten mögliche Urteil, die Aussagen des Paulus zur Homosexualität seien nicht verbindlich, ausgeschlossen.

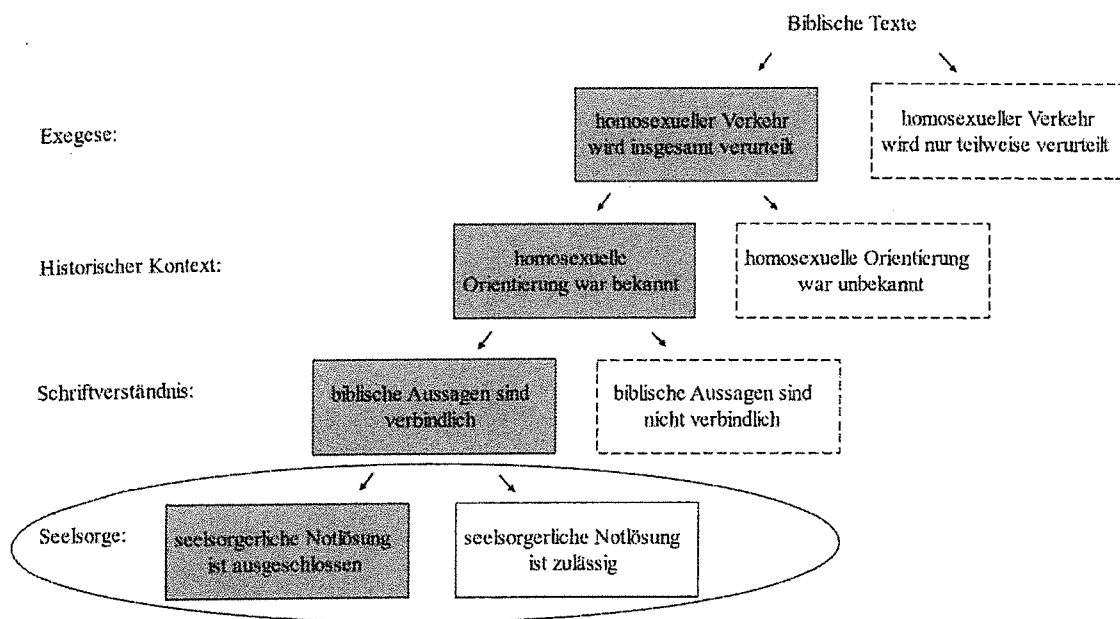
Wie könnte angesichts dieses Gesamtbefunds ein gemeinsamer Weg aussehen? Ich formuliere meinen Vorschlag in zwei Fragen:

- > Können Vertreter einer etwas offeneren Position anerkennen, dass eine Lösung für die Betroffenen nicht auf der exegetischen

oder historischen, sondern auf der seelsorgerlichen Ebene angesiedelt sein muss?

> Und können Vertreter einer etwas zurückhaltenderen Position anerkennen, dass auf der seelsorgerlichen Ebene unterschiedliche Ermessensentscheidungen und Vorgehensweisen möglich sind?

Meines Erachtens wäre ein solcher Kompromiss einer Spaltung bei Weitem vorzuziehen. Ich verdeutliche ihn zum Schluss anhand der oben (unter 1.4) abgedruckten Skizze:



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Homosexualität aus exegetischer und seelsorgerlicher Perspektive – Welche hermeneutischen Entscheidungen führen zu welchen ethischen Positionen?	
<i>Armin Baum</i>	7
Röm 1,18-32 aus exegetischer und hermeneutischer Perspektive	
<i>Oda Wischmeyer</i>	41
„So soll Eurer Seele Entscheidung sein“ – Sexuelle Beziehungen und der Mensch als ethisches Subjekt im Denken antiker Christen	
<i>Ulrich Volp</i>	69
Homosexualität – Horizonte der sexualethischen Entscheidung	
<i>Heinzpeter Hempelmann</i>	99
Konfliktreiche Beziehung – Homosexuell empfindende Menschen und christliche Gemeinde	
<i>Martin Grabe</i>	133
Ist Einheit in Verschiedenheit möglich?	
<i>Johannes Traichel</i>	149
Über die Autoren	165

Theologische Impulse
Band 35

Von Hermeneutik und Ethik

Beiträge zur Frage der Homosexualität
in Bibel und Gemeinde

Herausgegeben von:

Wolfgang Heinrichs
Jochen Wagner